



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesammelte Werke

Blaetter vom fuenfzigjaehrigen Baum

Hille, Peter

Berlin [u.a.], 1904

Seufzender Saft

urn:nbn:de:hbz:466:1-31156

Seufzender Saft.

Schlummernde Kinder.

„Wo sind die Kinder?“

„Sie sind vorn und machen ihre Schularbeiten.“

So still — so Streitlos traulich, das bin ich nicht gewohnt hier. Da stört die eine mit lautem Auffagen. Da gibt's zu Friedenszeiten einen Tanz: „Nun wollen wir erst einen machen: Siehst du wohl, da kimmt er, lange Schritte nimmt er.“ Zur größeren Feierlichkeit aber wurden vorher Rosenblätter gestreut. Dann nimmt man sich in Arm und wiegt sich ein.

In den viel häufigeren Kriegsausbrüchen aber führt eine schnelle Entscheidung bald zu Greinen oder Anklagen.

Ich öffne die Tür.

Da liegen sie auf dem Sofa.

Aber nun — nichts — kein Atemzug und kein Schnarchen trotz des offenen Mäulchens des Puffels Mathilde.

Und doch atmen die zarten, lebensheftigen
Leiber in leisen, Nührung weckenden Rhythmen.

Das schlafende Leben ist ein Geheimnis, das
man nicht stören mag.

Ich wenigstens habe eine solche Ehrfurcht vor
Schlummer, ich vermag's nicht über mich, daraus
zu wecken.

Und so setze ich mich denn als Schutzengel
mit meinem langen rotbraunen Bart auf die
Sofalehne, sah mit Beobachterfreude die heftig=
roten Wangen und scheuchte die Fliegen, die sich
angelockt von der mit feinsten Schweißtropfen
feuchten Duftregung der Haut, auf Arm und
Nacken hartnäckig, fast klebsam niederließen.

Man mußte ein-, zweimal zuscheuchen.

Ein Regen, ein Stammeln geisterhafter Worte,
ein Umlegen und Wiedereinsetzen, ein Hineinruf
in diese vermeintliche Rixe des Schlummers fand
indes keine Öffnungen.

Einzig schön die Gruppe, wie sie dalagen auf
dem Sofa.

Man hätte sich eine Kunst gewünscht, die
alles das fassen konnte!

So eine lange, bläulich grün gestreifte Ge=
wandung, aber noch neu in blanken knitternden
Falten, hüllte wie ein Geniengewand ein die
knieend gegen die Sofalehne angezogenen Füße

der abgewendet, mit Kopf und Arm auf der Seitenlehne Ruhenden.

Hier das blonde weiche Haar, dort das Bronzelockengestrudel, hier die schüchterne Seelengestalt der Kindheit, dort die geschlechtslos abgeschlossene Weibeszgestalt des Kindes vor Durchbruch der Reife. Durch die herabgelassenen Vorhänge fiel ein reichgelber, treibhausüppiger Schein.

In Fensterzone ein Glas mit welkendem Blumenstrauß! Davon fast körperhaft musikalischer, sprechender Duft, wie eine üppige Wehmut redend aus dem müden Mutwillen der Melken, der Ausgelassenheit des Rittersporns und dem zum Aufklappen reizenden Löwenmäulchen mit den nachdrucksam bekümmert geeckten Kinnbacken.

Dazu am Boden Tornister, Bücher auf der Fensterbank, das wahllos hingeworfene der Kindheit: Unordnung, die hier nicht beleidigt, sondern zur Sache gehört.